

# Elegant und aufregend

## Pianist Hüseyin Sermet und die Bamberger beim gVe

Mit dem sinnigen Logo „KlangVerlangen“ wirbt der gVe für seine Konzertreihen. Viel von dieser Klangverheißung wurde im Konzert mit den Bamberger Symphonikern mit Werken von Debussy, Ravel und Sibelius eingelöst. Freilich beinhalten allein die Namen, die stilistischen Richtungen dieser Komponisten schon „Klang“ per se. Die Bamberger wussten unter dem exakt-munteren, schlanken Dirigat des israelischen Leiters Ilan Volkov die Gunst dieser Musik, ihrer Klangfarben vielfältig auszuleuchten.

Das begann mit der reizvollen Bearbeitung von fünf „Préludes“ Claude Debussys in der orchestrierten Fassung von Hans Zender. Zunächst tönnten die „Voiles“ nach Manier eines Rimsky-Korsakow, hübsch, pastellweich, aber noch nicht exotisch, verfremdet und neu erfindend wie Zender dies umwerfend mit seiner Version von Schuberts „Winterreise“ exerziert hat.

Der „Danse de Puck“ exaltierte sich mehr, verzerrte schalkhaft mit Gequake per Bläsermundstück und der parodistische Ulk im „Général Lavine“ gab sich endgültig der grotesken Verzerrung in beweglichen Instrumentalwechseln hin.

Ravels G-Dur-Klavierkonzert kokettiert mit vielen modischen Trends und Einflüssen seiner Zeit. Mit wachen Gestaltungswechseln trieb der türkische Pianist Hüseyin Sermet das Spiel zwischen orchestralem Klavierton zu Beginn hin zu verinnerlichten frei-improvisierenden Solo-Passagen, elegant-sportlich in der Fulminanz des Abschlusses, immer korrespondierend mit dem Orchester. Aufregend, aber nicht atemlos, lebendig, aber nicht exaltiert.

Wunderbar, völlig konträr zu den Ecksätzen, von meditativer Erlesenheit und unwirklicher Traumsphäre entwickelten der überlegt gestaltende Pianist und die Bamberger im „Adagio“ chopinnahe Lyrik, welche sich in der klug gewählten Chopin-Zugabe als berückende Korrelation zwischen beiden Komponisten herausstellte.

### **Gewaltiges Klanggemälde**

Als gewaltiges Klanggemälde porträtierten die Bamberger nach der Pause Jean Sibelius' „Lemminkäinen-Legenden“. Schwankte der erste Satz zwischen finnischem heiterem Volkston der Holzbläsermelodik und mächtiger Fülle im Lemminkäinen-Thema, so beschwor die hervorragend disponierte Altoboistin im zweiten Satz die nordisch-düstere Sphäre des schwarzen Schwans herauf. Zwischen kurzer Öffnung und unwirklicher Kälte schien dessen Bild programmatisch greifbar wie eine Ballettaufführung. In extremer polarer Spaltung fächerten die Bamberger Lemminkäinens Kampf in Tuonela im dritten Satz auf. Schwellende Bögen, frostige Flageolets, Tremoli, Klangbrüche- und -abstürze gestalteten musikalisch ein hochdramatisches Epos. Die tänzerische Dimension schien auch im Finalsatz betont. Viele klangvolle Klänge – mehr kann kein Zuhörer verlangen!

SABINE KREIMENDAHL